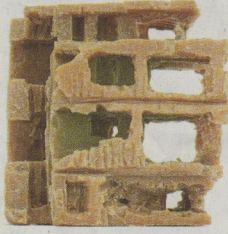


Messerscharf

CHRISTIANE MEIXNER staunt über die Vielseitigkeit von Seife

Schwer vorstellbar, wie sich **Emmanuel Tussore** mit dem Messer durch die Seife schnitzt. Dass die winzigen Mauern, Fenster und feinen Säulen, die er aus den kleinen, braunen Blöcken holt, nicht unter seinen Händen zerbröseln. Doch Tussores Skulpturen zeigen ohnehin Ruinöses: In den vom Künstler „Home“ genannten Architekturen könnte niemand mehr leben; selbst wenn sie groß wie ein Haus wären.

Tussore ist eigentlich Filmemacher, sein Film „Sirens“ wurde dieses Jahr auf der Berlinale gezeigt. Auch in der Ausstellung „Study for Soap“ der Berliner **Galerie Benhadj & Djilali** (Torstraße 170, bis 23. November) kreist ein Teller voll Seife unter Kameras, die ihre Bilder in Echtzeit auf gestapelte Monitore übertragen und den Eindruck erwecken, man blicke in eine zerstörte Landschaft. Gestützt wird der Eindruck von den Mauern aus bräunlichem Ziegel, die der Künstler im Raum selbst errichtet hat: Teile sind eingestürzt, man assoziiert kaputte Häuser, Krieg und Vertreibung. Wäre da nicht der ebenso zarte wie herbe, beide Ausstellungsräume tränkende Duft.



Schaumhaft. Ein Haus der Serie „Aleppo Soap“ von Emmanuel Tussore. Foto: Tussore

Er gehört zur Seife, aus der alles Skulpturale in der Galerie gemacht ist – die Mauern ebenso wie die Stadt en miniature, die Tussore auf weißen Sockeln errichtet hat. Seit Urzeiten werden die Rechtecke im syrischen Aleppo gesiedet. Außen sind sie dunkel, innen schimmern sie grünlich – das kommt vom Olivenöl und verschwindet mit zunehmender Trocknung. Ein Alltags- und Exportprodukt, das den Menschen in Aleppo bis jetzt ein Auskommen sichert. Auch der amerikanisch-französische Künstler verwendet seit langem Aleppo-Seife zum Waschen. Gedanken dazu hat er sich kaum gemacht – bis zu dem Moment, wo das Stück Seife in seiner Hand eine neue Bedeutung bekam: als Zeichen der Unbeugsamkeit und einer alten Kulturtradition. Am Schauplatz Aleppo ist er nie gewesen, seine Objekte haben auch keine konkreten Vorbilder, Details kommen aus der eigenen Erinnerung an antike Architektur.

Wie verblüffend echt die kleinen Skulpturen wirken, lassen Tussores Fotografien an der Wand erkennen: Vor weißem Grund entfalten die monumental vergrößerten Objekte einen phänomenalen Sog. Der Erlös der Edition in einer Auflage von je fünf Abzügen (1440 Euro) geht an die Non-Profit-Organisation „Zentrum Überleben“, die sich seit 25 Jahren um Flüchtlinge und Migrantinnen kümmert.